

Name: Sophie Scholl

Monolog von Rike Reiniger

ab 14 Uhr



**PÄDAGOGISCHES
BEGLEITMATERIAL**

Name: Sophie Scholl

Monolog von Rike Reiniger

Es spielt

Alexandra Kienitz

Sophie Scholl

Regie & Ausstattung

Ramona Ries

Dramaturgie

Theresa Selter

Produktionsbegleitung

Sarah Michel

Premiere

24. Februar 2022, 17:00 Uhr

Gericht, Postplatz 18, Raum 216

Inhalt

Der Mensch	4
Steckbrief: Sophie Scholl	4
Wer war Sophie Scholl?	5
Sophie Scholl – aufgewachsen im Nationalsozialismus	6
Die Tat	7
Die Konsequenz	7
Und heute?	9
Zivilcourage	9
Fragen und Anregungen zur Nachbesprechung	9
Aktuelle Bezüge	10
Ukraine-Krieg	10
@ichbinsophiescholl	11
Inhaltlich vorbereitende Unterrichtseinheit zu „Name: Sophie Scholl“	14
Ergänzende Unterrichtseinheit mit der Methode des Forumtheaters	15
Zum Forumtheater	15
Vorstellung des Forumtheaters am praktischen Beispiel	19
Anhang	21
Anhang 1:	21
Anhang 2:	23
Anhang 3: Auszug aus dem Protokoll zur Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, 18.02.1943	25
Anhang 4: Sophie Scholl	27
Anhang 5: Was ist Zivilcourage?	29
Anhang 6: Zivilcourage zeigen	31
Anhang 7: Alltagssituationen, die zivilcouragiertes Handeln erfordern	33
Quellen:	34

Der Mensch

„Am 09. Mai 2021 wäre Sophie Scholl 100 Jahre alt geworden. Sie und ihr Bruder Hans gehörten zur Widerstandsgruppe "Weiße Rose" und kämpften gegen Adolf Hitler. [...]"

Steckbrief: Sophie Scholl

- **Geboren:** am 9. Mai 1921 in Forchtenberg, Baden-Württemberg
- **Nationalität:** deutsch
- **Geschwister:** Inge (1917–1998), Hans (1918–1943), Elisabeth (*1920), Werner (1922–1944), Thilde (1925–1926), und ein Halbbruder, Ernst
- **Eltern:** Magdalena und Robert Scholl
- **Ausbildung und Studium:** 1940 beginnt Sophie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Wenig später verpflichten sie die Nationalsozialisten zum Arbeits- und Kriegshilfsdienst. 1942 fängt Sophie an, in München Biologie und Philosophie zu studieren.
- **Widerstand:** Zusammen mit ihrem Bruder Hans und anderen Studenten setzt sich Sophie in der Widerstandsgruppe Weiße Rose gegen die Nationalsozialisten ein. Am 18. Februar 1943 verteilen die Studenten Flugblätter direkt an der Universität. Der Hausschlosser beobachtet und verrät sie.
- **Gestorben:** Sophie, Hans und Christoph Probst, ein weiteres Mitglied der Weißen Rose, werden nach der Flugblatt-Aktion verhaftet. Nach einem dreitägigen Verhör verurteilen die Nationalsozialisten die drei zum Tode. Am 22. Februar 1943 werden sie hingerichtet.“
- **Zitat:** "Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen."¹



Wer war Sophie Scholl?^a

Sophie Scholls Charakter war facettenreich und changierte von schüchtern bis keck und auch ihre politische Haltung war einem Wandel unterworfen von „engagiert in den nationalsozialistischen Jugendorganisationen“ bis hin zu „tätig im Widerstand“. Nachfolgend sollen einige Zitate und Originaldokumente dieses facettenreiche Bild belegen:

Inge Aicher-Scholl über ihre Schwester Sophie Scholl: „Sophies Empfinden für Gerechtigkeit war stark ausgeprägt. Es fehlte ihr auch nicht an Mut, sich zur Wehr zu setzen und spontanen Protest anzumelden, wenn jemand ihrer Meinung nach ungerecht behandelt wurde. Auf der anderen Seite war sie ein nach innen gekehrter Mensch, nachdenklich und manchmal beinahe schüchtern.“²

Nicht gerade schüchtern zeichnet Rike Reiniger das Bild von Sophie Scholl im fiktiven Kennenlernen zwischen Sophie Scholl und Fritz Hartnagel in „Name: Sophie Scholl“^b:

„Bist du Sophie?

Ja! Woher weißt du das?

Ich mag deinen Haarschnitt.

Und ich deinen!

Kein Wunder, ist ja genau derselbe.

Hör mal!

Was denn?

Ist das eine Art sich vorzustellen?

Ich bin Fritz. Du rauchst?

Gerne. Danke!

Was ist mit: ‚Die deutsche Frau raucht nicht.‘?

Keine Ahnung. Diese deutsche Frau, die gerade vor dir steht, die raucht jedenfalls.

Und tanzt gerne, was?

Und wie!“³

^a Eine Kurzbiografie (8 min) ist hier verfügbar: <https://www.ardmediathek.de/video/der-biograph/bevor-sophie-scholl-beruehmt-wurde-oder-kurzbiographie/funk/Y3JpZDovL2Z1bmsubmVoLzEyMDc2L3ZpZGVvLzE3NDcyMzA>

^b Rike Reiniger stützt sich auf: Vinke, Hermann (1997): Das kurze Leben der Sophie Scholl, Ravensburger Buchverlag

Sophie Scholl unterhielt einen stetigen Briefwechsel mit ihrem Verlobten Fritz Hartnagel, in dem sie alltägliche, aber auch zunehmend politische Gedanken äußerte. Einen dieser Briefe zur Diskussion finden Sie im Anhang 1 sowie im Programmheft der Schüler:innen.

Sophie Scholl – aufgewachsen im Nationalsozialismus

„Und tatsächlich, auch Hans, Sophie und ihre Geschwister fühlen sich von den Ideen der Nazis angezogen.

„Zuerst waren wir alle begeistert“, sagt Elisabeth Scholl, die einzige noch lebende Schwester von Sophie und Hans Jahrzehnte später in einem Interview.

In Ulm, wo die Familie die Anfänge der Hitlerzeit in den 1930er Jahren erlebt, treten die Kinder bald der Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädel bei, den Jugendorganisationen der Nazis.

„Da gab's dann einfach Gemeinschaft“, erzählt Elisabeth Scholl. Die Jungen und Mädchen unternehmen Ausflüge, veranstalten Zeltlager. Dass die Nazis versuchen, den Kindern ihre Ideale einzutrichtern, merken sie damals nicht.

Schnell übernehmen die ‚Scholl- Geschwister‘ Führungsaufgaben in der Hitlerjugend und betreuen Gruppen. Sophie fordert ‚ihre Mädels‘ immer wieder heraus, liebt Mutproben und ist gern draußen in der Natur.

Die Eltern sind von der Begeisterung ihrer Kinder für die Hitlerjugend dagegen wenig angetan. Sie sind Christen und lehnen die Haltung der Nazis ab, insbesondere die Verachtung der Juden. Hans, Sophie und ihre Geschwister wachsen also mit den christlichen Werten auf der einen Seite und mit der Propaganda der Nazis auf der anderen Seite auf.

Das führt auch in der Hitlerjugend zu Konflikten. 1938 muss Sophie sogar ihren Rang als Gruppenführerin abgeben. Nach und nach keimen Zweifel in ihr. Sie bekommt mit, wie die Juden immer schlimmer schikaniert werden, nicht mehr arbeiten dürfen, verfolgt werden. Als sie später, nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, den sogenannten Reichsarbeitsdienst leistet, also in der Landwirtschaft und im Haushalt

von Familien helfen muss, überdenkt sie ihr Leben, ihren Glauben und ihre Einstellung zum Nationalsozialismus.“⁴

Die Tat

„18. Februar 1943. Auf den Fluren der Universität in München ist kein Mensch zu sehen. Nur Hans und Sophie Scholl, einen Koffer und eine Aktentasche unterm Arm, hasten durch das Gebäude. Legen hier einen Stapel Flugblätter vor den Hörsaal, dort einen Packen auf die Treppenstufen.

Darauf steht: ‚Im Namen der ganzen deutschen Jugend fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit zurück.‘ Und: ‚Kampf gegen die Partei!‘

Es ist bereits das sechste Flugblatt der ‚Weißen Rose‘, einer Gruppe, die Widerstand gegen die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten leistet. Nachts schmieren die Studenten Parolen an Hauswände: ‚Freiheit!‘, ‚Nieder mit Hitler‘. Sie wollen die Menschen wachrütteln - doch das ist zu dieser Zeit lebensgefährlich! Wer offen gegen die Nazis wettet, wird verhaftet oder sogar getötet.

Zwar ist der Weißen Rose bislang niemand auf die Spur gekommen. An diesem Donnerstagvormittag allerdings gibt Sophie einem Blätterstapel auf der Brüstung im zweiten Stock der Uni einen Schubs, ganz plötzlich. Die Papiere segeln hinab in den Innenhof - doch dort steht der Hausschlosser. Er rennt nach oben und brüllt: ‚Ich verhafte Sie!‘“⁵

Das Flugblatt „Aufruf an alle Deutsche!“ finden Sie im Anhang 2 und im Programmheft der Schüler:innen.

Die Konsequenz

„Nachdem der Hausschlosser Hans und Sophie entdeckt hat, verrät er sie an die Gestapo [...]. Die beiden werden drei Tage lang verhört. Sie nehmen alle Schuld auf sich, versuchen vergeblich, ihre Freunde zu schützen. Und opfern für ihren Mut ihr Leben: Schon am 22. Februar werden sie zum Tode verurteilt und hingerichtet.“⁶

Auszüge aus dem historischen Vernehmungsprotokoll von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei finden Sie im Anhang 3 und im Programmheft der Schüler:innen.

- Was ist das Herausragende an Sophie Scholls Aussage?

Rike Reiniger lässt Sophie Scholl im Stück sagen:

„Sie kennen meine Angst, Herr Kriminalobersekretär und Sie rechnen sich einen leichten Handel aus. Meine Todesangst sehen Sie in dem Schweiß auf meiner Stirn, Sie hören sie im Zittern meiner Stimme. Und Sie schachern mit mir um Verrat? Wenn ich Ihr Angebot annähme, Herr Kriminalobersekretär, und Ihnen und der ganzen Öffentlichkeit Reue vorspielte über das, was wir getan haben, dann ließen Sie mir vielleicht das Leben. Was mir allerdings fehlte, Herr Kriminalobersekretär, das wäre der aufrechte Gang, den ich aber doch brauche, um durch dieses Leben zu gehen.“⁷

Und etwas später:

*„Es sind diese letzten sechs Sekunden, die mir fehlen.
Waren es sechs Sekunden Angst? Oder sechs Sekunden Triumph?
Vielleicht auch sechs Sekunden Neugier. Oder sechs Sekunden Reue.
Sechs Sekunden Zuversicht. Sechs Sekunden Zweifel.
Sechs Sekunden Sehnsucht. Sechs Sekunden Panik.
Sechs Sekunden Sorge. Sechs Sekunden Erleichterung.
Sechs Sekunden Bedauern. Sechs Sekunden Heimweh.
Sechs Sekunden Müdigkeit. Sechs Sekunden Verzweiflung?
Nein.
Ich stelle es mir vor, es waren sechs Sekunden Glück.
Das ist das Ende der Geschichte, die mein Name erzählt.
Glück!“⁸*

Hier bietet sich die Möglichkeit zur Diskussion:

- Was könnte „der aufrechte Gang“ sein?
- Braucht man heute auch noch einen „aufrechten Gang“?
- Wie würde das aussehen?
- Was denkt ihr, hat Sophie Scholl in den letzten sechs Sekunden gefühlt?

Weiterhin könnte auch auf die Entscheidung der Jurastudentin Sophie Scholl in der Gegenwart Bezug genommen werden:

- Was würdest du an ihrer Stelle tun?
- Würdest du für den Professor oder für die Sekretärin aussagen? Begründe deine Entscheidung!

Und heute?

Zivilcourage

Sophie Scholl gilt allgemein hin als ein Vorbild für zivilcouragiertes Handeln und sozialen Mut.

Was versteht man unter Zivilcourage?

„Zivilcourage oder sozialer Mut im Alltag: sich für andere einsetzen, gegen den Strom schwimmen, etwas deutlich kritisieren oder öffentlich handeln, auch wenn damit ein Risiko verbunden ist“⁹

Wie wird man zu einem mutigen Menschen?^c

Laut Christian Nürnberger bedarf es drei Schritten. Der erste Schritt ist das soziale Fundament des Individuums. Dazu zählen beispielsweise das Elternhaus, der Freundeskreis und auch der Bildungsweg. Im zweiten Schritt sind die Glaubenssätze, die Überzeugungen, aber auch die Zweifel der Person von Bedeutung. Die Handlung - das „Stirn bieten“ - ist schließlich der dritte Schritt.

- Wendet den Dreischritt auf Sophie Scholl an, vergleicht die Schritte mit ihrer Biografie!

Fragen und Anregungen zur Nachbesprechung

- Wofür oder wogegen würde sich Sophie Scholl heute engagieren?
- Wie würde sie dies tun?
- Ist Sophie Scholl leichtfertig mit ihrem Leben umgegangen?
- Hatte ihr Tod einen Sinn?

^c Abgeleitet aus Nürnberger, Christian (2010): Mutige Menschen – Widerstand im Dritten Reich, Thienemann-Esslinger Verlag.

- Was hat Sophie Scholl mit mir zu tun?
- Was macht einen Helden aus? Welche Eigenschaften sollte er haben?
- Wer sind Helden für euch?
- Was ist Widerstand heute?
- Wo muss Widerstand geleistet werden in einer globalisierten Welt?
- Wer ist heute in einer ähnlichen Gefahr wie damals Hans und Sophie Scholl?
- Wofür oder wogegen könnte man sich einsetzen?
- Verfasst ein Flugblatt!

Aktuelle Bezüge

Ukraine-Krieg

Sophie Scholl unterstützte den Russland- Feldzug der deutschen Wehrmacht nicht. Sie wollte den Krieg so schnell wie möglich beendet wissen.

1941

„Sophie, bitte, mit den Spenden für das Winterhilfswerk werden Winterkleidung, Decken, Mäntel, Handschuhe, Mützen und Skier für unsere deutschen Soldaten in Russland gekauft. Der Winter hat alle überrascht. Unsere Männer sind nicht ausgerüstet für den russischen Winter.

Ich spende nicht.

Hör mal Sophie, unsere Soldaten werden erfrieren!

Eine bessere Ausrüstung der Soldaten verlängert nur den Krieg.

Dafür spende ich nicht. Ich warte auf die endgültige Niederlage!

Je eher, desto besser.“¹⁰

Diese Textstelle kann vor dem Hintergrund der kriegerischen Auseinandersetzung Russlands mit der Ukraine auf aktuelle Bezüge diskutiert werden.

- Was denkt ihr über deutsche Waffenlieferungen und 100 Milliarden Euro, die für die Bundeswehr zur Verfügung gestellt wurden?

@ichbinsophiescholl

Bei der aktuellen Auseinandersetzung mit Sophie Scholl kommt man nicht umhin sich mit dem Instagram-Projekt „@ichbinsophiescholl“^d zu beschäftigen. Nach der zehnmonatigen Laufzeit des Projekts liegen nun Einordnungen vor^e. Exemplarisch wird nachfolgen die taz zitiert:

„Alle im Widerstand wie Sophie Scholl?: Bewegt auf fremde Kosten

Das Instagram-Projekt „@ichbinsophiescholl“ ist beendet. Es eröffnete einen Identifikationsraum, der nicht der historischen Realität entspricht. [...]

Es geht um Gefühle. Zuschauer:innen zu *bewegen* reicht den Öffentlich-Rechtlichen aber nicht mehr, Historie muss „erlebbar“ werden, vor allem für junge Menschen. Dieses Ziel hatte das Instagram-Projekt „@ichbinsophiescholl“ von SWR und BR, das die letzten zehn Monate der jungen Frau „emotional, radikal subjektiv und in nachempfundener Echtzeit“ nachzeichnete. Gestartet war es am 4. Mai 2021, dem Tag, als die echte Sophie Scholl nach München reiste, um ihr Studium der Philosophie und Biologie zu beginnen.

Genau 79 Jahre nach der Verhaftung von Sophie Scholl und ihrem Bruder Hans endete am 18. Februar die Instagram-Serie. In den letzten Stories blickte Insta-Sophie in die Kamera, ihre Augen füllten sich mit Tränen, während im Hintergrund Joseph Goebbels sogenannte Sportpalastrede aus dem Radio zu hören war. „Wir sind in Haft“, verkündete Insta-Sophie noch, danach verstummte sie. Bis zum Jahrestag ihrer Hinrichtung am 22. Februar wurden auf dem Account Fotos und historische Einordnungen gepostet.

Zuletzt folgten über 750.000 Menschen „@ichbinsophiescholl“. Erfolgreich emotionalisierte Follower:innen drückten in den Kommentaren ihr Mitgefühl aus oder warnten Insta-Sophie zuletzt vor ihrem Tod. Außerhalb der Community gab es viel Kritik an dem Projekt. Bereits zum Start kritisierte die Leiterin des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland und Geschäftsführerin des Vereins Ofek Marina Chernivsky in der taz, „das deutsche Narrativ und die gefühlte Opferschaft“, die

^d Die Videos sind in der ARD Mediathek verfügbar: <https://www.ardmediathek.de/sendung/ich-bin-sophie-scholl/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9zZGIvc3RjZC8xMzMx>

^e Auch das Medienmagazin ZAPP stellt eine Einordnung in der ARD Mediathek bereit: <https://www.ardmediathek.de/video/zapp/sophie-scholl-social-media-gegen-das-vergessen/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS8xZTRkZjI5ZioxZjdmLTQzMtAtODY1NSozOTM1YjAyMzRjNzg>

vermittelt werde. Auf die Schwächen „radikaler Subjektivität“ wies Journalistin Nora Hespers auf *Übermedien* hin. Um das Leben einer historischen Figur nachzustellen, werde auf historische Tiefe verzichtet. Um Sophies Leben erfahrbar zu machen, stellte das Projekt Gefühle ins Zentrum und entpolitisierte so ihre Geschichte. Das wird der echten Sophie Scholl nicht gerecht. „Wir erleben eine nahezu naive Inszenierung einer jungen Studentin“, schrieb Hespers.

Ulrich Herrmann, einer der drei Hauptverantwortlichen der Instagram-Serie, wies solche Kritik im *Spiegel* zurück. „Seit Beginn der Serie wirft man uns eine Entkontextualisierung ihrer Person vor. Aber was wir machen, ist Fiktion – auf der Basis einer realen Figur“, sagte er. Aus seiner Sicht sei das Projekt gelungen.

Völlig daneben ist die Idee hinter „@ichbinsophiescholl“ ja nicht. Die Frage, wie gerade junge Menschen für das Thema Shoa und Nationalsozialismus interessiert werden können, verlangt vor dem Hintergrund, dass vielen nicht einmal mehr Auschwitz ein Begriff ist, neue und kreative Antworten. Nach zehn Monaten *radikaler Subjektivität* ist klar, dass das Problem nicht Instagram als Format ist, sondern eine Erzählweise, die bewusst auf Auslassungen setzt. Zwar hatte das Team versucht, diese Kritik im Verlauf des Projekts umzusetzen und unter dem Hashtag #TeamSoffer in den Kommentaren historische Informationen zu liefern.

Aufklärungsarbeit blieb aber zum großen Teil weiterhin an einzelnen Personen der Community hängen, wie dem Instagram-Profil „@nichtsophiescholl“, das aus einer Kritik am Original heraus entstanden war.

Dem Projekt hätte es gut gestanden, Gleichzeitigkeit abzubilden. Zu verdeutlichen, dass, während die Geschichte der Insta-Sophie beginnt, sie voller Vorfreude auf ihr Studium in München ist, im Zug sitzt und sich Gedanken macht über einen verwundeten Soldaten, der ihr gegenüber sitzt, zur selben Zeit 1942 Transporte Jüdinnen und Juden in Vernichtungslager bringen. Auf dem Profil hieß es dazu lediglich: Was mit Jüdinnen und Juden geschehe, „werden wir erfahren, wenn wir den Krieg verloren haben“. Die systematische Entrechtung jüdischer Menschen bezeichnete Insta-Sophie als „Ausgrenzung“ und schrieb, Hitler mache seit 1933 Jüdinnen und Juden das Leben in Deutschland „sehr schwer“. Solche verharmlosenden Kommentare reißen sich ein in die längst widerlegte Behauptung, man habe von alledem nichts gewusst.

Es sei sehr schwer zu sagen, was die echte Sophie Scholl wann genau wusste, da sie nicht darüber schrieb, sagt Maren Gottschalk der taz. Sie hat die aktuellste Biografie über Scholl geschrieben und das Projekt als eine von mehreren Expert:innen im Vorfeld beraten. Gottschalk sagt auch: „Sophie Scholl wusste sicherlich von

Deportationen und spätestens 1942 von Ermordungen von Juden.“ Selbst wenn Scholl nicht darüber schrieb, wird sie mitbekommen haben, dass Nachbarn und Schulkameradinnen verschwanden, Jüdinnen und Juden auf den Straßen gedemütigt und ihre Geschäfte geschändet wurden.

Insta-Sophie suggeriert in der Folge ein verzerrtes Bild widerständiger Deutscher. Es wirkt, als habe eine ganze Generation aufbegehrt. Das spiegelt sich auch in den Kommentaren wider: Unter einem Post zur Hitlerjugend und zum Bund Deutscher Mädel (Scholl war einige Zeit begeistert Mitglied) teilten User:innen ihre Dankbarkeit in Form von Kalendersprüchen mit. „Fehler macht jede/r“ oder „Verzeihe dir selbst, dann hast du die Kraft dich neu zu erschaffen (Herz-Emoji)“, heißt es da. Daneben werden Erzählungen über den eigenen Opa, für den die Hitlerjugend die „schönste Zeit“ seines Lebens war, geteilt.

Mehrheitsdeutsche Nachfahr:innen imaginieren sich schon lange als Widerständler:innen. Jede:r Fünfte glaubt, dass die eigenen Vorfahren zur Zeit des Nationalsozialismus Jüdinnen und Juden oder anderen Verfolgten geholfen hätten. Somit bekommt der Name des Accounts etwas entlarvendes. „@ichbinsophiescholl“ wörtlich verstanden, eröffnet einen Identifikationsraum, der nicht der historischen Realität entspricht. Im Widerstand waren nur die wenigsten Deutschen. „Wir können nicht kontrollieren, wie Menschen Erinnerungskultur verarbeiten und was sie mitnehmen“, sagt Gottschalk. Daher müsse man die Geschichte so unmissverständlich wie möglich erzählen. Dem Projekt ist das nicht gelungen. Unter den letzten Posts auf Instagram finden sich unzählige dankbare Nachrichten: „Man weiß wie die Geschichte endet, aber es so mit zu erleben ist Wahnsinn“. Oder: „Dieses Projekt ist meiner Meinung nach das Beste, was Social Media je hervorgebracht hat.“ Die Geschichte von Sophie Scholl und der Weißen Rose muss erzählt werden. Problematisch wird es, wenn dabei Perspektiven der Verfolgten und Entrechteten nicht vorkommen. Das Projekt hat bewegt und die Tradition von öffentlich-rechtlichem Erinnerungskitsch souverän weitergeführt. Die Frage ist nur, auf wessen Kosten.“¹¹

Inhaltlich vorbereitende Unterrichtseinheit zu „Name: Sophie Scholl“

Um das Theaterstück „Name: Sophie Scholl“ im Unterricht vorzubereiten, bietet es sich an eine Gruppenarbeit an Tischen durchzuführen.^f Die Schüler:innen werden dazu in drei Gruppen eingeteilt und bekommen den Arbeitsauftrag sich mithilfe des Materials (Biografie von Sophie Scholl, historische Ereignisse, Anregungen zum Thema Zivilcourage)^g und ggf. Internetrecherche selbstständig das Thema zu erschließen. Nach einer vorgegebenen Zeit werden die Arbeitsaufträge getauscht, sodass am Ende alle Schüler:innen alle Aufträge bearbeitet haben^h. Es folgt die Auswertung der Ergebnisse mit allen im Plenum.

Gruppe 1: 1943

Recherchiert die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse bis 1943.
Welche Auswirkungen haben diese auf das alltägliche Leben?

Gruppe 2: Sophie Scholl

Wer war Sophie Scholl?
Schreibt in kurzen Stichpunkten ihre Biografie auf!

Gruppe 3: Zivilcourage

Was ist Zivilcourage? Was ist sozialer Mut?
Nenne Beispiele!

^f Eine elfminütige, verständliche Zusammenfassung der Ereignisse rund um die Weißen Rose und Sophie Scholl bietet MrWissen2go: <https://www.ardmediathek.de/video/mrwissen2go-geschichte/sophie-scholl-und-die-weisse-rose-die-5-letzten-tage/funk/Y3JpZDovL2Z1bmSubmVoLzEyMDIoL3ZpZGVvLzE3NTIoMDQ>

^g Siehe Anhang 4 - 6

^h Variante: Jede Gruppe bearbeitet nur ein Thema und stellt die Arbeitsergebnisse im Plenum den anderen vor.

Ergänzende Unterrichtseinheit mit der Methode des Forumtheaters

Zum Forumtheater

„[...] Die Handlung des Forumtheaters [nach dem brasilianischen Theatermacher Augusto Boal] dreht sich immer um einen Konflikt oder mehrere Konflikte. Das Ende des Stückes findet auf dem dramatischen Höhepunkt statt und in der Ausgangsgeschichte werden keine Lösungen angeboten. Das Publikum besteht nicht aus Zuschauenden, sondern aus Zuschauenspielern. [...] Forumtheater ist eine Form des Mitspieltheaters. Um für die konflikthafte Geschichte, welche auf der Bühne gezeigt wird, Lösungsansätze zu finden, wird mit den Kompetenzen des gesamten Publikums gearbeitet. Deswegen heißen die Zuschauer in erweiterter Form auch Zuschauspieler. Die Personen im Publikum können aktiv in das Geschehen auf der Bühne eingreifen, nachdem die Geschichte dem Publikum vorgespielt, Antagonisten und Protagonisten bestimmt wurden und das Publikum weiß, worum es geht. Die Spielleitung [...], wird die Frage stellen: ‚Was könnte passieren, damit sich die Situation der Betroffenen positiv verändert? Wer hat eine Idee, welche Person durch die Veränderung ihres Verhaltens die Situation verbessern könnte?‘ Daraufhin können die Zuschauspieler Veränderungsvorschläge praktisch ausprobieren, indem sie die Rolle einer Person auf der Bühne übernehmen und neue Verhaltensmöglichkeiten ausprobieren. Die restlichen Schauspieler improvisieren. Das Publikum erkennt sofort, was sich verändert hat.“¹²

„Praktische Hinführung:

1. Raumläufe

Sie können die ersten Übungen als Aufwärmübungen ankündigen. Los geht's. **Alle gehen durch den Raum** und finden eine für sich „normale“ Geschwindigkeit und Gangart. Jeder für sich.

(!) Weisen Sie darauf hin, dass es eine Einzelübung ist und fordern Sie sich Ruhe ein.
[...]

(!) Verwenden sie von Anfang an sprachliche Bilder: „Wir laufen im Schulflur auf dem Weg zur nächsten Stunde oder ich laufe durch die Stadt, wie es mir gefällt, in meiner ganz eigenen Geschwindigkeit...“.

(!) Sie können das Spiel durch ein deutliches „**Stopp**“ anhalten und nun den weiteren Spielverlauf ansagen. („Stopp“ ist auch ein Element, welches im Forumtheater zur Anwendung kommt, wenn die Spielszene angehalten werden soll.)

Stopp, Ansage

Zielstrebiges gehen – Jeder sucht sich einen Punkt im Raum und läuft auf ihn zu und wenn er diesen erreicht hat, einen neuen u. s. w. (demonstrieren).

Stopp, Ansage

Es gibt drei **verschiedene Geschwindigkeitsstufen**. 1 – Zeitlupe, 2 – normal, 3 – schnell. (Sagen Sie die gerade gültige Geschwindigkeitsstufe im Spielverlauf an. Auch hier sind sprachliche Bilder, wie z. B.: ich bewege mich in einer ganz zähen Flüssigkeit wie Sirup, mein Zug fährt in wenigen Minuten, immer sehr hilfreich.)

Stopp, Ansage

Sagen Sie den **Untergrund** an, auf welchem alle laufen – auf dem Eis, im Schlamm, ich bin gerade in Hundekacke getreten. Die Unterschiede sollen deutlich sichtbar sein. Ermuntern Sie die Schüler, sich von dem „normalen“ Laufen weit zu entfernen und die Dinge zu übertreiben, indem Sie kurz eine Gangart demonstrieren.

Stopp, Ansage

Auf „Stopp“ friert alles in der momentanen Haltung **ein** und bleibt erstarrt für eine Weile wie schockgefrostet stehen. Auf „Weiter“ setzen sich alle wieder in Bewegung. (Hier geht es jetzt nicht nur darum, das Spiel anzuhalten, sondern sofort zu reagieren und unmittelbar in der jeweiligen Körperhaltung einzufrieren. Durch die Stopps entstehen kurze Gruppenstandbilder, welche auch im Forumtheater eine Rolle spielen.)

Stopp, Ansage

Es bilden sich möglichst schnell je nach angesagter Zahl entsprechende Gruppen als 2er-, 3er-... **Moleküle**. [...]

2. Bildhauerspiel

Alles trifft sich wieder im Kreis. Es bilden sich neue Paare. Der ganze Raum wird zur Bühne, auf der Bildhauer ihr Material bearbeiten. Auch hier ist ein Bild hilfreich, um in das Spiel zu kommen und die Vorstellungskraft anzuregen, z. B.: „Ich begrüße Sie recht herzlich zu unserem Holzbildhauerworkshop in [Zittau] und möchte Ihnen kurz erklären, wie und wo Sie hier arbeiten können...“. Sie demonstrieren, wie sich das Material „bearbeiten“ lässt. Eine Person aus der Gruppe wird zum Material und die andere zum Bildhauer. (Später werden diese Rollen getauscht.) Das Material lässt sich wie eine Knetfigur einrichten und verharrt in der eingerichteten Körperhaltung. Die Körperhaltung sollte für ein 2 bis 3 Minuten ohne größere Anstrengung zu halten sein. Die Mimik des Gesichtes wird vom Bildhauer in gewünschter Form vorgemacht und vom Material übernommen. [...]

(!) Das „Material“ kann sich nicht selbständig bewegen.

Das Ergebnis ist eine Skulptur. Das erste Thema heißt: **„Macht“**. Jetzt suchen sich alle Gruppen im Raum einen Platz zum Arbeiten und bauen an Ihrer Skulptur.

3. Skulpturenpark

Wenn die Bildhauer fertig sind, verlassen sie ihre Skulpturen welche eingefroren zurückbleiben und betrachten ihre Werke. Gehen Sie durch den Skulpturenpark und besprechen Sie kurz jedes einzelne Werk. [...]

(!) Achten Sie darauf, dass „Ich-Botschaften“ verwendet werden und beschrieben, nicht bewertet wird.

Wechsel

Alles beginnt wieder im Kreis. Thema zwei: **„Ohnmacht“** (ohne Macht). An dieser Stelle ist eine Begriffsklärung nötig. Was ist mit „Ohnmacht“ gemeint: ich fühle mich ohnmächtig, ohne Macht, ohnmächtig vor Wut, u. s. w. Jede Gruppe sucht sich einen Platz und baut an ihrer Skulptur. Wenn die Skulpturen fertig gestellt sind, können die Bildhauer sie auf einem Platz als Figurengruppe arrangieren. Auch hier verlassen

die Bildhauer die Skulpturen und betrachten ihr Werk „Ohnmacht“ als Gesamtkunstwerk im Gespräch mit z. B. jemandem von der Presse.

4. Ergänze das Bild

Es finden sich neue Paare zusammen und stellen sich so gegenüber, dass sie sich die Hand geben können. Sie suchen sich eine zweite Person und demonstrieren das Spiel. [...] Zwei stehen sich gegenüber und geben sich die Hand wie zur Begrüßung. Das Bild friert ein. Eine Person verlässt das Standbild und geht kurz aus dem Bild heraus (einen Schritt), betrachtet die stehende Figur und stellt sich dem ersten Einfall folgend wieder in das Standbild hinein und friert in dem Standbild ein. Dieses gemeinsame Standbild sollte 3 bis 5 Sekunden stehen. Die zweite Person verlässt das Standbild und geht kurz aus dem Bild heraus (einen Schritt), betrachtet die stehende Figur und stellt sich dem ersten Einfall folgend wieder in das Standbild hinein. [...] u. s. w.

Frage: Was war zu sehen?

(!) Das Beschreiben des Gesehenen ist ein wesentliches Element im Forumtheater und sollte von Anfang an geübt werden. [...]

(!) Bei dieser Übung entfaltet sich die theatralische Wirkung durch die Stille, wenn die Bilder ohne Absprache wechseln und auf magische Weise immer wieder neue Themen zum Vorschein kommen.

Nach 10 bis 15 Wechseln stellen Sie jeweils zwei Zweiergruppen zueinander. Nun werden die Wechsel auf eine Vierergruppe ausgeweitet (Viererstandbild). Erinnern Sie daran, dass die Stille ein wesentliches Element dieser Theaterübung ist. Um die Möglichkeit zu haben zu sehen, wie das Spiel nach außen wirkt und um die Bühnenscheu abzubauen, zeigen sich alle gegenseitig ihre 4er Bilderwechsel (Statuentheateraufführung). Die schon etablierte Bühne wird jetzt wieder benutzt und wenn es still geworden ist, beginnt die erste Vierergruppe mit ihrer Aufführung. Die kleinen Aufführungen beginnen und enden mit einem Gruppenstandbild.

(!) Am Ende bekommt jede Gruppe einen kurzen aber wichtigen Applaus für den Mut. Jede Gruppe führt zwei bis drei Durchläufe auf der Bühne vor. Applaus.

Fragen Sie die Gruppe, was sie erkannt hat.

- Wurde ein Thema sichtbar?
- Worum ging es?

(!) Die Standbilder brauchen eine gemeinsame Standzeit von 3 bis 5 Sekunden, um sie betrachten zu können; sie entstehen zunächst zufällig und sind nicht an ein Thema gebunden. [...]

Vorstellung des Forumtheaters am praktischen Beispiel

Das Forumtheater wird anhand eines gut verständlichen Beispiels praktisch demonstriert. Entwickeln Sie eine Basisszene ohne Text, die ganz klar einen einfachen Konflikt zum Thema Zivilcourage darstellt. (Anknüpfung an die Arbeit mit den Skulpturen.)

Zum Beispiel: Eine junge Frau sitzt auf einer Bank und strickt. Ein angetrunkener Mann setzt sich sehr dicht neben sie auf die Bank. Er beginnt sie zu imitieren, macht sich lustig über das Stricken. Sie ist verärgert und stößt ihn an der Schulter an. Subtext: „Sag mal, spinnst du? Lass mich gefälligst in Ruhe!“ Sie ist wütend. Er hat nur auf diesen Einsatz gewartet und schlägt ihr mit der Faust aufs Auge. Sie wankt nach hinten oder zur Seite und hält sich das geschlagene Auge mit der Hand. Ende.

1. Herausfinden des Konfliktes mit der ganzen Gruppe – Analyse

Der spielende Teil der Gruppe bleibt auf der Bühne. Die Spielleitung fragt:

- Was habt Ihr gesehen?
- Was ist geschehen?
- Wer hat das Problem? Die Hauptperson.
- Wer verursacht das Problem? Der Gegenspieler.

Klären Sie diese Punkte der Reihe nach gemeinsam mit der Gruppe. Wichtig ist, dass immer beschrieben, nicht bewertet wird. Fordern Sie die Gruppe auf, in der Ich-Form zu sprechen und das verallgemeinernde DU zu vermeiden. Es können durchaus verschiedene Sichtweisen auf dieselbe Szene entstehen. Lassen Sie das Publikum Fragen an den spielenden Teil der Gruppe formulieren, wenn Unklarheiten im Verständnis der Szene herrschen.

2. Themenfindungⁱ

Unterteilen Sie die Klasse/Gruppe in Kleingruppen zu vier bis fünf Personen. Die Aufgabenstellungen lauten:

1. Tauscht euch in der Kleingruppe über selbst erlebte Situationen aus, in denen Zivilcourage erforderlich war oder gewesen wäre. Wählt eine Situation aus, die ihr im Rahmen der Gruppe preisgeben wollt. Besonders geeignet sind Situationen, die nicht aufgelöst werden konnten.

2. Stellt den Höhepunkt der Situation als Konflikthöhepunkt in einem Standbild dar. Das Standbild wird jeweils von der Person gebaut, die den Konflikt erlebt hat. Sie stellt sich zuletzt selbst in ihrer eigenen Rolle in das Standbild hinein.

Ein Titel, der die Situation treffend bezeichnet, wird gefunden.

3. Anleitung der Auswertung des Geschehenen

Arbeiten Sie nach den vorgegebenen **Standardfragen**. [siehe Punkt 1 Analyse]

Leiten Sie die Auswertung so an, dass das Publikum den Inhalt der Szene genau versteht. Die Benennung von Hauptperson und Gegenspieler sollte mehrmals stattfinden.

Beachten Sie unbedingt die **Regeln**:

- Beschreibungen und Äußerungen erfolgen wertungsfrei.
- Jeder spricht für sich, verallgemeinernde Formulierungen werden vermieden.

Unterstützen Sie die Schüler, indem Sie immer wieder daran erinnern. ^{“13}

ⁱ Wenn Sie diesen Schritt aus zeitlichen Gründen überspringen müssen, finden Sie im Anhang 7 Vorschläge für Konfliktsituationen, die Zivilcourage erfordern.



Anhang

Anhang 1:

An Fritz Hartnagel
In der Schule, 23. 9. 1940

Mein lieber Fritz!

Ich weiß es nicht genau, ob meine Briefe jetzt seltener werden. Aber es ist wahrscheinlich. Denn wenn ich von der Schule komme, habe ich immer viel zu tun, und Du kannst Dir denken, daß ich zu Hause immer viel mehr Ablenkungen habe. (Das ist eigentlich falsch gesagt, denn sind Zeichnen, Klavierspielen usw., wozu ich trotz allem selten komme, Ablenkungen?)

Auch jetzt sitze ich im Seminar und hätte eigentlich Praxis, aber eine halbe Stunde will ich sie noch hinauschieben. Beantworten kann ich Deinen letzten Brief nicht genau, er liegt zu Hause. Aber für Deine letzten Päckchen recht vielen Dank, die Strümpfe konnte ich besonders brauchen, ich teilte sie mit meinen Schwestern.

Wir erwarten jeden Tag Hans, der mit einem Urlaub um diese Zeit rechnet. Aber wie's im Krieg ist, nix gwiß weiß mer net. An und für sich wäre es mir lieber, Dein Urlaub würde nicht mit dem von Hans zusammenfallen, kannst Du's verstehen? Ich könnte mich jedem von Euch beiden uneingeschränkter widmen. Aber ich will nicht noch Sonderwünsche. Ich bin schon zufrieden, wenn Ihr überhaupt kommt. Du hast mich gebeten, Dir meine Ansicht über Volk zu schreiben. Dazu wird mir die Zeit jetzt nicht reichen, obwohl mir der Begriff, wenn auch nicht scharf umrissen, ziemlich klar ist.

Die Stellung eines Soldaten dem Volk gegenüber ist für mich ungefähr die eines Sohnes, der seinem Vater und seiner Familie schwört, in jeder Situation zu ihm oder ihr zu halten. Kommt es vor, daß der Vater einer anderen Familie Unrecht tut und dadurch Unannehmlichkeiten bekommt, dann muß der Sohn trotz allem zum Vater halten. Soviel Verständnis für Sippe bringe ich nicht auf. Ich finde, daß immer Gerechtigkeit höher steht als jede andere, oft sentimentale Anhänglichkeit.

Und es wäre doch schöner, die Menschen könnten sich bei einem Kampfe auf die Seite stellen, die sie für die gerechtfertigte halten.



Ich hielt es immer für falsch, wenn ein Vater ganz auf seiten seines Kindes stand, etwa, wenn der Lehrer das Kind gestraft hatte. Selbst wenn er es noch so liebte. Oder gerade deshalb. Ebenso unrichtig finde ich es, wenn ein Deutscher oder Franzose, oder was er sein mag, sein Volk stur verteidigt, nur weil es sein Volk ist. Gefühle leiten oft irre. Wenn ich auf der Straße Soldaten sehe, womöglich noch mit Musik, dann bin ich auch gerührt, früher mußte ich mich bei Märschen gegen Tränen wehren. Aber das sind Sentimente für alte Weiber. Es ist lächerlich, wenn man sich von ihnen beherrschen läßt.

In der Schule wurde uns gesagt, die Einstellung eines Deutschen sei eine bewußt subjektive. – Solange sie dabei nicht auch objektiv ist, kann ich dies nicht anerkennen. Aber diese subjektive Haltung hat vielen Leuten eingeleuchtet, und manche, die nach einer Form für ihre sich wider-streitenden Gefühle suchten, haben sich aufatmend zu ihr bekannt.

Sicher sind meine oft ungeschickten Vergleiche und mein Drauflosschreiben verwirrend. Hoffentlich findest Du hindurch. Ich will versuchen, das nächstemal klarer und überlegter zu schreiben. Heute reicht es nicht mehr.

Hast Du inzwischen Deine Hollandreise beendet? Hoffentlich hast Du dabei viel Schönes erlebt. Dann höre ich wohl wieder von Dir? (Obwohl ich mich nicht beklagen kann.)

Für heute die herzlichsten Grüße
Sofie

Die Antwort auf Deinen letzten Brief, und was Volk ist für mich, will ich Dir später geben!

Entschuldige das Heftpapier!

Den Hund, den ich erhalten sollte, mußte Hans auch wegen Krankheit erschießen. Ihr seid also in ähnlicher Situation, und ich hab mich umsonst gefreut.

Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland.

A u f r u f a n a l l e D e u t s c h e !

Der Krieg geht seinem sicheren Ende entgegen. Wie im Jahre 1918 versucht die deutsche Regierung alle Aufmerksamkeit auf die wachsende U-Bootgefahr zu lenken, während im Osten die Armeen unaufhörlich zurückströmen, im Westen die Invasion erwartet wird. Die Rüstung Amerikas hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, aber heute schon übertrifft sie alles in der Geschichte seither Dagewesene. Mit mathematischer Sicherheit führt Hitler das deutsche Volk in den Abgrund. Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur noch verlängern! Seine und seiner Helfer Schuld hat jedes Mass unendlich überschritten. Die gerechte Strafe rückt näher und näher!

Was aber tut das deutsche Volk? Es sieht nicht, und es hört nicht. Blindlings folgt es seinen Verführern ins Verderben. Sieg um jeden Preis, haben sie auf ihre Fahne geschrieben. Ich kämpfe bis zum letzten Mann, sagt Hitler - indes ist der Krieg bereits verloren.

Deutsche! Wollt Ihr und Eure Kinder dasselbe Schicksal erleiden, das den Juden widerfahren ist? Wollt Ihr mit dem gleichen Masse gemessen werden, wie Eure Verführer? Sollen wir auf ewig das von aller Welt gehasste und ausgestossene Volk sein? Nein! Darum trennt Euch von dem nationalsozialistischen Untermenschentum! Beweist durch die Tat, dass Ihr anders denkt! Ein neuer Befreiungskrieg bricht an. Der bessere Teil des Volkes kämpft auf unserer Seite. Zerreisst den Mantel der Gleichgültigkeit, den Ihr um Euer Herz gelegt! Entscheidet Euch, e h ' e s z u s p ä t i s t !

Glaubt nicht der nationalsozialistischen Propaganda, die Euch den Bolschewistenschreck in die Glieder gejagt hat! Glaubt nicht, dass Deutschlands Heil mit dem Sieg des Nationalsozialismus auf Gedeih und Verderben verbunden sei! Ein Verbrechertum kann keinen deutschen Sieg erringen. Trennt Euch r e c h t z e i t i g von allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt! Nachher wird ein schreckliches, aber gerechtes Gericht kommen über die, so sich feig und unentschlossen verborgen hielten.

Was lehrt uns der Ausgang dieses Krieges, der nie ein nationaler war?

Der imperialistische Machtgedanke muss, von welcher Seite er auch kommen möge, für alle Zeit unschädlich gemacht werden. Ein einseitiger preussischer Militarismus darf nie mehr zur Macht gelangen. Nur in grosszügiger Zusammenarbeit der europäischen Völker kann der Boden geschaffen werden, auf welchem ein neuer Aufbau möglich sein wird. Jede zentralistische Gewalt, wie sie der preussische Staat in Deutschland und Europa auszuüben versucht hat, muss im Keime erstickt werden. Das kommende Deutschland kann nur föderalistisch sein. Nur eine gesunde föderalistische Staatenordnung vermag heute noch das geschwächte Europa mit neuem Leben zu erfüllen. Die Arbeiterschaft muss durch einen vernünftigen Sozialismus aus ihrem Zustand niedrigster Sklaverei befreit werden. Das Truggebilde der autarken Wirtschaft muss in Europa verschwinden. Jedes Volk, jeder Einzelne hat ein Recht auf die Güter der Welt!

Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.

Unterstützt die Widerstandsbewegung, verbreitet die Flugblätter!

Anhang 3: Auszug aus dem Protokoll zur Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, 18.02.1943

Ich gebe auch zu, bei meinen Besorgungen in der Stadt, in der Zeit vom 30.1.-6.2.43 etwa, in 4 oder 6 Fällen Flugblätter »der Widerstandsbewegung« in Telefonkabinen, parkenden Autos etc. abgelegt zu haben. Wo dies im einzelnen war, weiss ich heute nicht mehr. Jedenfalls führte ich zu dem angegebenen Zweck, bei meinen Gängen durch die Stadt, jeweils einige Flugblätter in meiner Handtasche bei mir, um gegebenenfalls bei günstigen Gelegenheiten davon Gebrauch machen zu können.

Der Student Willi Graf, wohnhaft in München, Mandelstr. 1, war an der Herstellung und Verbreitung der Flugblätter in keiner Weise beteiligt. Ich nehme an, dass er von unserer Flugblattaktion Kenntnis hatte, muss jedoch erwähnen, dass er von mir nicht unterrichtet war. Aus Bemerkungen von ihm bei gelegentlichen Gesprächen, habe ich geschlossen, dass er wissen musste und den Umständen nach angenommen hat, dass wir uns mit der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern befassen. An einzelne Bemerkungen solcher Art, kann ich mich heute nicht mehr erinnern.

In München haben wir neuerdings etwa 1200 Flugblätter mit der Überschrift »Kommilitoninnen! Kommilitonen!« in der Zeit vom 6.-15.2. verfielfältigt, die Briefumschläge bzw. Wurfsendungen mit Anschriften versehen und versandfertig gemacht. Bei dieser Arbeit hat neben meinem Bruder und mir Schmorell lediglich beim zukleben der Briefe mitgewirkt. Den braunen Klebestreifen zum Verschliessen der Wurfsendungen hat er zur Verfügung gestellt und die Wurfsendungen zugeklebt. Auch bezüglich des Vorganges heute Vormittag in der Universität München möchte ich nun die Wahrheit sagen, wobei ich bekennen muss, dass diese Flugblätter durch meinen Bruder und mich in dem, bei meiner Festnahme sichergestellten Koffer, in die Universität gebracht und dort ausgestreut wurden. Es handelte sich meiner Schätzung nach um 1500-1800 Flugblätter mit der Überschrift »Kommilitoninnen! Kommilitonen!« und etwa 50 Stück mit der Überschrift »Aufruf an alle Deutsche!«. Diese Flugblätter transportierten wir zum grösstenteil in dem erwähnten Koffer, aber auch die Aktentasche meines Bruders war mit solchen Flugblättern angefüllt. Innerhalb des Universitätsgebäudes trug mein Bruder den Koffer, während ich die Flugblätter an den verschiedensten Orten ablegte, oder ausstreute. In meinem Übermut oder meiner Dummheit habe ich den Fehler begangen, etwa 80 bis 100 solcher Flugblätter vom 2. Stockwerk der Universität in den Lichthof herunterzuwerfen, wodurch mein Bruder und ich entdeckt wurden. Ich war mir ohne weiteres im Klaren darüber, dass unser Vorgehen darauf abgestellt war, die heutige Staatsform zu beseitigen und dieses Ziel durch geeignete Propaganda in breiten Schichten der Bevölkerung zu erreichen. Unsere Absicht war ferner, in geeigneter Weise

weiter zu arbeiten. Wenigstens vorerst und auch für später hatten wir nicht die Absicht, noch weitere Personen ins Vertrauen zu ziehen und zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Dies schon deshalb nicht, weil uns dies zu gefährlich schien. Gerade diese Frage habe ich vor einiger Zeit mit meinem Bruder besprochen, kam jedoch nach Abwägung von Vor- und Nachteilen zu der Überzeugung, dass dies zu gefährlich sei.

Wenn die Frage an mich gerichtet wird, ob ich auch jetzt noch der Meinung sei, richtig gehandelt zu haben, so muss ich hierauf mit ja antworten, und zwar aus den Eingangs angegebenen Gründen. Ich bestreite ganz entschieden, von dritter Seite gemeinsam mit meinem Bruder zu unserem Vorgehen veranlasst, aufgefordert oder finanziell unterstützt worden zu sein. Mein Bruder und ich haben vollkommen aus ideellen Gründen gehandelt und alle entstandenen Unkosten, die sich meiner Schätzung nach auf ungefähr 800-1000 RM belaufen haben dürften, aus eigener Tasche bestritten. Schmorell hat uns zur Durchführung der Flugblattaktion einen Betrag von 150.- bis 200 RM geliehen, den wir im Laufe der nächsten Monate zurückerstatten wollten.

Anhang 4: Sophie Scholl¹⁴

Geboren am 9. Mai 1921 in Forchtenberg/Württemberg, zum Tode verurteilt und ermordet am 22. Februar 1943 in München.



Sophie Scholl 1943. (© Weiße Rose Stiftung e.V.)

"Ich kann es nicht begreifen, daß nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen und ich finde es entsetzlich. Sag nicht, es ist für's Vaterland", schreibt Sophie Scholl am 5. September 1939, wenige Tage nach Kriegsbeginn, an ihren Freund Fritz Hartnagel. Als 16-Jährige hat sie ihn beim Tanzen kennen gelernt, jetzt ist er angehender Berufsoffizier. Bei aller Liebe zu Fritz hinterfragt sie wiederholt in ihren Briefen seine Rolle als Soldat. Sie sei "eben politisch erzogen", erklärt sie ihm ihre kritische Haltung.

Wie ihre älteren Geschwister Inge und Hans ist Sophie anfangs noch begeistert vom Gemeinschaftsideal, das die Nationalsozialisten propagieren. Im Januar 1934 tritt sie den Ulmer Jungmädeln bei und übernimmt bald Führungsaufgaben. Doch dann geraten ihre Geschwister und sie selbst wegen "bündischer Umtriebe" mit dem Gesetz in Konflikt. 1937 werden sie von der Gestapo kurzzeitig verhaftet, ein Jahr später verliert Sophie ihren Rang als Gruppenführerin. Zunehmend entdeckt sie Widersprüche zwischen der parteigesteuerten Fremdbestimmung und dem eigenen liberalen Denken.

Sophie Scholl in einem Brief an Fritz Hartnagel, 9. April 1940

"Manchmal graut mir vor dem Krieg, und alle Hoffnung will mir vergehen. Ich mag gar nicht dran denken, aber es gibt ja bald nichts anderes mehr als Politik, und solange sie so verworren ist und böse, ist es feige, sich von ihr abzuwenden."

Nach dem Abitur im März 1940 beginnt Sophie Scholl eine Ausbildung als Kindergärtnerin. Sie hofft, damit dem Reichsarbeitsdienst zu entgehen. Doch die Ausbildung wird nicht als Ersatz anerkannt. Sie muss zum Arbeitsdienst und darf

erst im Mai 1942 zum Biologie- und Philosophiestudium nach München ziehen. Dort wird Sophie schnell in den Freundeskreis ihres Bruders Hans aufgenommen. Die Freude an Musik (Sophie tanzt gerne und spielt Klavier) und Kunst (sie ist eine talentierte Zeichnerin) verbindet sie miteinander.

Die jungen Leute besuchen die Vorlesungen des Philosophieprofessors Kurt Huber und diskutieren philosophische und religiöse Fragen, etwa inwiefern Christen als politisch denkende und handelnde Menschen gefordert sind. Die Gruppe, aber besonders Sophie wird von den Arbeiten des katholischen Publizisten Theodor Haecker beeinflusst, der unter den Nationalsozialisten nicht mehr veröffentlichen darf. Und schließlich eint die Freunde, dass sie Hitler und sein Regime ablehnen. Inwieweit Sophie im Sommer 1942 bereits an den Flugblatt-Aktionen ihres Bruders und seines Freundes Alexander Schmorell beteiligt ist, ist heute ungewiss.



Sophie Scholl 1942 (© Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Im Januar 1943 engagiert Sophie sich bei der Herstellung und Verbreitung des fünften Flugblatts; ihr Freund Fritz kämpft derweil in Stalingrad. Das sechste ist bereits gedruckt, als sie von einem Eltern-Besuch nach München zurückkehrt. Am 18. Februar legt sie gemeinsam mit ihrem Bruder Hans Flugblätter in der Uni aus und wirft dabei einen Stoß Blätter von einer Brüstung in den Lichthof hinab. Beide werden entdeckt und verhaftet. In den Verhören kann Sophie den Gestapo-Beamten Robert Mohr zunächst von ihrer Unschuld überzeugen, doch dann ist die Beweislast erdrückend.

Sie gesteht ihre Mitarbeit und versucht, sich und Hans als Hauptakteure darzustellen. Vier Tage nach ihrer Festnahme findet die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof statt. Sophie Scholl, ihr Bruder Hans und Christoph Probst werden zum Tode verurteilt und am selben Tag durch das Fallbeil hingerichtet. Sophie Scholl wird 21 Jahre alt.

Anhang 5: Was ist Zivilcourage?¹⁵

Zivilcourage ist eine Art prosozialen Handelns in bestimmten *Situationen*, die charakterisiert sind durch:

- ein Geschehen, das das subjektive Wert- oder Gerechtigkeitsempfinden einer Person verletzt;
- einen daraus resultierenden Konflikt mit anderen;
- Handlungsdruck, aber auch Handlungsspielraum;
- Öffentlichkeit (mehr als zwei Personen sind anwesend);
- ein reales oder subjektiv wahrgenommenes Machtungleichgewicht zum Nachteil dessen, der mutig handeln will, etwa in einer Minderheits-/Mehrheitssituation in Gruppen oder als Verhältnis der Über-/Unterordnung, oft verbunden mit Anpassungsdruck;
- Risiken, d. h., der Erfolg zivilcouragierten Handelns ist unsicher und es sind eher Nachteile zu erwarten.

Häufig, aber nicht notwendig, handelt es sich um eine "Täter-Opfer-Situation". Hier geht es jedoch *nicht nur um akute oder einmalige Situationen*, die meist unerwartet ein schnelles Eingreifen erfordern. Es kann sich auch um ein Geschehen handeln, in dem sich Unzufriedenheit und Handlungsdruck erst über längere Zeit hinweg aufbauen, z. B. am Arbeitsplatz, in Institutionen, im öffentlichen Raum. Wer hier mutig eingreifen will, wartet eher geeignete Situationen oder Zusammenkünfte ab, um sich "zur rechten Zeit und am rechten Ort" zu artikulieren - allein oder in der Gruppe, vielleicht mit Unterstützung "von außen". Zivilcouragiert handeln vor allem, aber nicht nur, einzelne Menschen. Auch Gruppen können in solchen Situationen Zivilcourage beweisen, zumal im politischen Raum. [...]

Wir können *drei Arten des (Nicht-)Handelns* mit Zivilcourage unterscheiden:

1. *Eingreifen* vs. Nicht-Eingreifen zugunsten anderer, meist in unvorhergesehenen Situationen, in die man hineingerät und in denen man meist schnell entscheiden muss, was man tut;
2. *Sich-Einsetzen* vs. Sich-nicht-Einsetzen - meist ohne akuten Handlungsdruck - für allgemeine Werte, für das Recht oder für die legitime Interessen anderer, vor allem in organisierten Kontexten und Institutionen, häufig auch für eine größere Zahl z. B. von Kollegen und Kolleginnen oder Betroffenen;

3. *Sich-Wehren* vs. *Sich-nicht-Wehren*: Nicht selten verbindet sich das Eintreten für allgemeine Werte oder die berechtigten Belange anderer mit den eigenen legitimen Interessen der Handelnden. Meist geht es darum, sich couragiert zu wehren gegen akute Zumutungen und Angriffe, besonders auch gewaltsamer Art. [...]

Einem zivilcouragierten Einsatz geht immer ein Handlungsimpuls voraus, der durch die Verletzung eines moralischen Wertes ausgelöst wird. Zum mutigen Handeln kommt es jedoch nur dann, wenn sich die Empörung über Ungerechtigkeit mit einer "fürsorgemoralischen" Haltung verbindet. [...]

Als noch wichtiger erweist sich aber die Nähe zu einer betroffenen Person(engruppe) oder zum erlebten Problem. [...]

Besonders *förderlich für zivilcouragiertes Handeln* sind vor allem:

a) die Selbstsicherheit im Auftreten gegenüber anderen, Handlungsfähigkeit und Entscheidungssicherheit (*"Ich war einfach überzeugt von dem, was ich gemacht habe"*); schnelle und klare Reaktionen in bedrohlichen Situationen (*"sonst ist es zu spät"*);

b) Einfühlungsvermögen und Mitgefühl (*"weil ich halt jetzt unbedingt der Frau helfen wollt', weil die mir halt so leid getan hat in dem Moment, steht da mit ihren ganzen Einkaufstüten"*), also Empathie; außerdem die Fähigkeit, sich in die Lage eines anderen zu versetzen (Perspektivwechsel);

c) die Fähigkeit zur Reflexion, d. h., vor allem über sich selbst oder eine Situation nachzudenken (dazu gehört auch, eigene Angst zuzulassen und bewusst damit umzugehen bzw. sich nicht zu überfordern. Angst - z. B. vor körperlicher Gewalt, vor Konflikteskalation, vor Isolation in der eigenen Gruppe, vor Verlust der Selbstkontrolle oder vor beruflichen Nachteilen - behindert zivilcouragiertes Handeln, aber Angst allein verhindert es auch nicht);

d) die Fähigkeit, bei Konflikten angemessen und flexibel zu reagieren, z. B. Vernunft zu zeigen, differenziert wahrzunehmen; zu besänftigen oder schlichten, vermitteln, integrieren;

e) die Fähigkeit zur Artikulation und Argumentation (*"dass ich mit meinem Mundwerk eher in der Lage war, Dinge auszurichten als mit Brachialgewalt"*);

f) Sachkompetenz, Wissen und Kenntnis von Rechten, Pflichten, Regeln und Verfahrensweisen (*"Ich glaube, Stärke kriegt man, wenn man von etwas ziemlich Ahnung hat"*);

g) die Einschätzung der eigenen körperlichen Stärke und Geschicklichkeit im Verhältnis zum Gegenüber, vor allem in gewalthaltigen Situationen (so wollten sich etliche Befragte in "uneindeutigen" Konfliktsituationen erst ein Bild machen, *"ein bisschen die Leute eintaxieren"* und *"Kräfteverteilungen"* abschätzen);

h) eine positive Selbsteinschätzung, die subjektiv Sicherheit vermittelt.

Selbstsicherheit zeigt sich vor allem darin, dass er/sie eine Überzeugung anderen gegenüber auch aus einer Minderheitenposition heraus vertreten kann und eher spontan handelt. Sonst ist der Unterschied zu Personen mit einer weniger positiven Selbsteinschätzung meist erstaunlich gering. [...]

Förderlich für Zivilcourage ist selbstverständlich auch die verbale oder non-verbale Unterstützung durch andere, durch konkrete tatkräftige Hilfe, durch beispielhaftes Verhalten oder auch durch ein allgemein positives soziales Klima, das Kritik, Widerspruch und solidarisches Handeln fördert.

Anhang 6: Zivilcourage zeigen¹⁶

www.aktion-tu-was.de

Du weißt in einer brenzligen Situation nicht, was du zuerst tun sollst? Oder dir kommt eine Situation merkwürdig vor und du bist unsicher, wie du dich verhalten sollst?

Viele schauen zwar hin, doch wenden sich dann meistens ab. Dabei könnte schlimmeres verhindert werden – indem nämlich alle gemeinsam handeln.

Zivilcourage fängt schon im Kleinen an. Wenn du zum Beispiel deutlich deine Meinung sagst, wenn jemand diskriminiert wird. Oder du forderst Umstehende zur Mithilfe auf.

Die sechs Regeln für mehr Zivilcourage helfen dir, im Alltag couragiert zu handeln.

Tipps für Zeugen und Helfer

1. Hilf, aber bring dich nicht in Gefahr!

Greif ein, wenn dir eine Situation merkwürdig vorkommt. Manchmal reicht es schon, laut zu sagen „Hören Sie auf!“ oder sich bemerkbar zu machen, um einem Täter zu zeigen, dass er beobachtet wird.

Mach klar, dass Gewalt keine Privatangelegenheit ist, und ein Hasskommentar kein Kavaliersdelikt.

Manchmal sind Täter offensichtlich stärker und zu jeder Art von Gewalt bereit. Bleib auf Distanz zum Täter und sprich das Opfer an: „Kommen Sie her zu uns, wir helfen Ihnen!“

Wichtig ist dabei!

- Schaffe Distanz und duze den Täter nicht! Umstehende Passanten könnten ansonsten einen rein persönlichen Konflikt vermuten.
- Vermeide es, den Täter zu provozieren oder dich provozieren zu lassen!
- Setze deine Gesundheit nicht aufs Spiel!

2. Ruf die Polizei unter 110

3. Bitte andere um Mithilfe

Warte nicht darauf, dass „schon irgendjemand irgendetwas unternehmen“ wird. Reagiere! Mache andere gezielt auf die Situation aufmerksam und fordere sie auf, dich aktiv zu unterstützen, z.B.:

„Sie mit der blauen Jacke, helfen Sie mir bitte!“ oder
„Sie, mit dem bunten Kleid: Holen Sie die Polizei.“

4. Präg dir Tätermerkmale ein

Beobachte die Situation genau! Oft sind es vermeintliche Nebensächlichkeiten, die am Ende den Ausschlag geben. Jedes Detail kann wichtig sein:

- Datum, Uhrzeit, Ort
- Geschlecht, Alter, geschätzte Größe
- Körperform (schlank, athletisch, dick, kräftig)
- Brille, Bart
- Besonderheiten (Schmuck, Tattoo, Piercing, Narben)
- Sprache (Hochdeutsch, Dialekt, Fremdsprachen)
- Bekleidung (Jacke, Hose, Mütze, Schuhe)
- Kleidung (Farbe, Abzeichen, Aufdruck)
- Fahrzeug (Modell, Hersteller, Kennzeichen, Farbe)

5. Kümmere dich um Opfer

Erste Hilfe kann Leben retten. Kümmere dich unverzüglich um verletzte Personen und alarmiere den Rettungsdienst.

6. Sag als Zeuge aus

Viele Täter kommen ohne Strafe davon, weil sich Zeugen nicht bei der Polizei melden. Sei es aus Angst, Zeitmangel oder einfach aus Bequemlichkeit. Unterstütze die Polizei bei der Aufklärung von Straftaten durch deine Aussage.

Anhang 7: Alltagssituationen, die zivilcouragiertes Handeln erfordern¹⁷

Frau wird im Zug belästigt

Ich sitze abends um halb elf allein im Zug, im Waggon gibt es nur wenig Mitreisende. Im Abteil gegenüber sitzt eine junge Frau. Drei junge Männer setzen sich zu ihr, hörbar angetrunken. Sie stellen der Frau anzügliche Fragen und machen Sprüche über ihre Figur. Ihr ist sichtlich unwohl, sie bleibt aber sitzen.

Mobbing im Bus

Im Bus wird ein Teenager-Mädchen von drei Gleichaltrigen fertig gemacht. Sie lachen sie aus, beschimpfen sie und drohen ihr. Das Mädchen ist den Tränen nahe, stellt sich aber taub. Im Bus tun alle so, als würden sie nichts mitbekommen. Eine Frau sagt: „Kinder, so sind sie.“

Prügelnde Jungs

Spät nachts am Busbahnhof unseres Dorfes. Ich bin zu Fuß auf dem Heimweg. Eine Gruppe von sechs jungen Männern umringt zwei weitere, die heftig aufeinander einschlagen. Obwohl der eine blutet und immer klarer unterlegen ist, lässt der andere nicht von ihm ab. Die anderen feuern beide weiter an.

Häusliche Gewalt

Ich bin bei einer Freundin eingeladen. Als ihre Mutter im Nebenzimmer verschwindet, bekomme ich einen Streit zwischen ihren Eltern mit. Zuerst schreien sie sich an, dann schlägt der Vater die Mutter. Später kommt sie zurück an den Küchentisch und sagt mit gequältem Lächeln: „Manchmal sind Stefan und ich etwas temperamentvoll.“ Ansonsten tut sie so, als sei nichts geschehen.

Quellen:

¹ <https://www.geo.de/geolino/mensch/1651-rtkl-weltveraenderer-sophie-scholl>

² Vinke, Hermann (1997): Das kurze Leben der Sophie Scholl, Ravensburger Buchverlag, S. 27.

³ Reiniger, Rike (2014): Name: Sophie Scholl, Theaterstückverlag, München, S. 12

⁴ <https://www.geo.de/geolino/mensch/1651-rtkl-weltveraenderer-sophie-scholl>

⁵ <https://www.geo.de/geolino/mensch/1651-rtkl-weltveraenderer-sophie-scholl>

⁶ <https://www.geo.de/geolino/mensch/1651-rtkl-weltveraenderer-sophie-scholl>

⁷ Reiniger, Rike (2014): Name: Sophie Scholl, Theaterstückverlag, München, S. 21

⁸ Reiniger, Rike (2014): Name: Sophie Scholl, Theaterstückverlag, München, S. 23

⁹ <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie/>

¹⁰ Reiniger, Rike (2014): Name: Sophie Scholl, Theaterstückverlag, München, S. 20

¹¹ <https://taz.de/Alle-im-Widerstand-wie-Sophie-Scholl/!5835131/>

¹² https://www.online.uni-marburg.de/demokratie/module/ansatz3/2_3.htm

¹³ <https://www.online.uni-marburg.de/demokratie/module/ansatz3/2.htm>

¹⁴ <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60955/sophie-scholl>, 20.4.2005 Kirsten Schulz

¹⁵ <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=1>

¹⁶ Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes: Zivilcourage zeigen – eine Initiative der Polizei, Stuttgart.

¹⁷ <https://www.beobachter.ch/gesellschaft/9-heikle-alltagssituationen-so-schaffen-sie-es-mutig-zu-reagieren>